

Gaststätte zur Post - ein Haus in Stockheim

erzählt von Anni Kohl

An den Straßenecken Andreasstraße und Kreuzauer Straße steht groß und breit ein Ziegelsteinbau, der Gasthof zur Post. Von 1919 bis heute kenne ich dieses Haus. Sechs Wirte und ihre Frauen waren im Laufe der Jahre dort Eigentümer. Der erste war Engelbert Stockheim. Er hatte sechs Söhne war Witwer und ein alter Mann als ich ihn kennen lernte. In seiner dunklen Schankstube stand er am Zapfhahn. „Zapf dich selver e Bier“, sagte er oft zu den Männern wenn er müde im Sessel saß. Er war der Bruder meiner Großmutter und der liebste Onkel meines Vaters. Diese Zuneigung kam aber aus der Rekrutenzeit, wo er immer im Urlaub von seinem Onkel einen Taler bekam. Mein Vater dankte es dem Onkel, als dieser krank und gebrechlich im Hinterstübchen des Hauses lag. Ich sah als Kind wie mein Vater den alten Mann wusch und pflegte. Aber zu dieser Zeit waren sein Sohn Barthel Stockheim und seine Frau Anna schon die Nachfolger. Barthel war Briefträger, Metzger und Wirt. Seine tüchtige Frau Anna hatte die Wirtschaft und den Lebensmittelladen fest im Griff. Es waren die turbulenten Jahre nach dem ersten Weltkrieg. Die jungen Soldaten kamen lebenslustig heim. So war fast jeden Sonntag Tanzabend im Gasthof zur Post. Der Tanzboden war auf der ersten Etage. Zwischen Kaufladen und Schankraum ging eine steile Treppe nach oben in den Tanzsaal, der die rechte Seite des Hauses einnahm. Ein Klavier – und ein Geigenspieler machten Stimmung. In den Zwischenpausen machten zwei Komiker aus Köln ihre Späße. Die Damenwelt nahmen in ihren langen Röcken viel Platz ein. Bubiköpfe sah man noch nicht. Aber in ihren weißen Blusen sahen alle adrett aus. Ich, sechs Jahre alt, stand neugierig zwischen Tür und Angel herum, wurde immer heruntergeschickt zur Küche, wo meine Mutter belegte Brote zum Kauf anbot.

Diese Zeit war kurz. Das Rheinland wurde von der französischen Siegermacht besetzt. Stockheim lernte die Franzosen kennen. Besonders wir Kinder, weil für uns die Schule aus war. Die Schulbänke lagen auf dem Schulhof und in der Schule schliefen die Franzosen auf Stroh. In der Post aber gingen die Offiziere ein und aus. Die junge lustige Frau Wirtin hatte alle Hände voll zu tun, die Biergläser zu füllen. Den Herren schmeckte das Bier. In der Küche ging es auch hoch her, meine Mutter kochte nach deutscher Art. Manch ein Hase landete in den Pfannen. Das Haus war voll Leben, immer ein Kommen und Gehen. Auf dem Hof und auf der Straße wuschen die Soldaten ihre Wäsche, putzten die Stiefel, aßen zu Mittag Gulasch und Weißbrot, tranken ihren Wein, sangen ihre flotten Lieder, lachten und grölten dazu. Wir Kinder lungerten dazwischen und lernten Französisch. Dieses spielte sich zur Hauptsache in und um dem Gasthaus ab.

Dann kam die Separatistenzeit. Die Meinung der Rheinländer war gespalten. Ein Teil wollte zu den Franzosen, ein Teil wollte deutsch bleiben. Die Unruhe ging bis in die kleinsten Dörfer. Nach dieser Zeit bauten Barthel und Anna Stockheim den Gasthof um. Rechts neben dem Gasthaus stand ein kleines Haus. Das alte Familienhaus wurde abgerissen und in den Anbau kam der vergrößerte Lebensmittelladen hinein. Nun kam der alte Laden zum Schankraum. Ob die Inflation oder die Teilung des Erbes zu dem Verkauf des Hauses beitrug, ist mir nicht bekannt.

Herr Leiens und seine Frau wurden 1932 die neuen Eigentümer. Frau Leiens aus Halle an der Saale und ihr Mann aus Düren, waren auf eine andere Art gesellig. Viele Männer brachten ihre Frauen mit in die Gaststube. Der Gesang schallte Samstagsabends weit über die Straßen des Dorfes. Die Wirtsleute waren äußerst beliebt. Ich war ein junges Mädchen und schneiderte viel für Frau Leiens, die meine Vertraute wurde. Wie ungern hörte ich von den Plänen, Stockheim wieder zu verlassen. 1936 zog das Ehepaar nach Leipzig wo sie eine Studentenmensa übernahmen. Der Stockheimer – Gesangsverein sang Frau Leiens zum Abschied das Lied „Rosemarie“ und alle bedauerten das Fortgehen dieser Familie.

1936 kaufte Familie Weidenhaupt die Post. Das Herz im Hause war wieder eine tüchtige, robuste Wirtin. Sie kam aus einem Geschäft aus Würselen bei Aachen. Hubert Weidenhaupt hatte sehr guten Kontakt zu der Stockheimer Männerwelt. In der Zeit wurde auch ein Saal angebaut mit Bühne und Kegelbahn. Als 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, hatte die Stockheimer Bevölkerung noch nie so viele Soldaten im Dorf gesehen. Vom Herbst 1939 bis zum Mai 1940 vor dem Einmarsch nach Frankreich, verbrachten viele Lanzer ihre freie Zeit in der Post.

Am 30. November 1944 kam dann der Angriff auf Stockheim. Alle mussten das Dorf verlassen. Im Frühjahr 1945 kamen die Stockheimer in ihr schwer zerstörtes Dorf zurück. Das Haus zur Post wurde nun für andere Zwecke gebraucht. Im Oberhaus zog der Landwirt Ostrop mit seiner Familie ein, bis sein Haus wieder aufgebaut war. Der Schankraum wurde ein Schulraum für die Stockheimer Kinder, weil Schule und Kirche stark zerstört waren. Froh waren wir alle, als nach Jahren des Aufbaus in der Post das Bier wieder floss.

1973 pachtete Familie Perser das Haus von Familie Weidenhaupt.

1974 kauften Herr Michael Kraus und seine Frau Ingeborg aus Arnoldsweiler das Haus von Familie Weidenhaupt. Die Post hat viel durch die Familie Kraus gewonnen. Geschmackvoll wurden die Räume umgebaut. Neben dem großen Schankraum liegt ein geräumiger Gesellschaftsraum, wo Vereinsversammlungen, Klassentreffen, Hochzeiten, Kinderkommunionen und Kaffeestunden nach Beerdigungen statt finden. Auf der kleinen Bühne im Saal fand manch fröhlicher Trubel zur Karnevalszeit statt. Unsere Wirtin Inge Kraus ist und bleibt der Mittelpunkt. Hoffentlich hat die Post diese Familie noch lange.

Immer wenn ich in diesem Haus bin, ziehen die gewesene Bewohner im Geist an mir vorüber. So meine ich sie wären es wert, dass man das alles einmal zu Papier bringt.

16. Oktober 2002.

Die Gaststätte zur Post in Stockheim steht leer und verlassen da. Es findet sich kein Nachfolger, der die Familienfestlichkeiten und Versammlungen der Stockheimer Vereine so pflegt und betreut wie Frau Inge Kraus. Sie kaufte sich eine Wohnung und bleibt in Stockheim. Unsere Männerwelt aber fährt zum Feierabendtrunk nach Jakobwüllesheim.